

Schwarzwalder-Wacht



Calwer Tagblatt - Nagolder Tagblatt „Der Gesellschafter“ - Kreisamtsblatt für den Kreis Calw
Geschäftsstelle der Schwarzwalder-Wacht: Calw, Lederstraße 23, Fernruf 251. - Schluß der Anzeigenannahme für die nächste Ausgabe 12 Uhr mittags. - Postscheckkonto Amt Stuttgart 13 447. Postschließfach 36. Erfüllungsort Calw. - Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Landagenturen monatlich RM. 1.50 (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn). Postbezugspreis RM. 1.50 einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgeld zuzüglich 36 Rpf. Zustellgebühr. Einzelverkaufspreis 10 Rpf.

Calw im Schwarzwald

Freitag, 3. März 1944

Nummer 53

Vertragsbrüche der Machthaber im Kreml

Letztes Ziel: Weltbolschewisierung - Musterbeispiel sowjetischer „Vertragstreue“: Der Ueberfall auf Finnland

Berlin, 3. März. Wenn sich England und die USA. in diesem Kriege mit dem Bolschewismus verbündet haben und diesen Bund auch nach dem Kriege aufrechterhalten wollen, dann verschließen sie sich gegen besseres Wissen der Tatsache, daß mit dem Kreml kein ewiger Bund zu schließen ist. Der Bolschewismus geht seine eigenen Wege. Er kennt nur ein Ziel seiner Politik: das ist die Weltrevolution. Diesem Ziel werden bedenkenlos alle Rücksichten und Abmachungen geopfert, sofern die Sowjetpolitiker Verträge mit anderen Völkern schließen, so gelten ihnen diese Verträge nur als Mittel zum Zweck. Lenin, der Vater der bolschewistischen Revolution, hat den Krieg gegen alle Staaten, die eine andere Staatsform haben, als letzten Zweck jeder sowjetischen Politik bezeichnet. Den gleichen Welt Herrschaftsanspruch, den Lenin erhoben, hat Stalin beibehalten. In seinem Werke „Fragen des Leninismus“ hat er die Union der Sowjetrepubliken das Vorbild der kommenden Sowjetrepublik genannt, die „die ganze Welt umfassen werde“. Deutlichprechend hat er seine Anweisungen zur beschleunigten Durchführung der Weltbolschewisierung gegeben.

Trotzdem hat Stalin Verträge abgeschlossen, in denen er den Vertragspartnern unter unbedingten Treue und Friedensliebe versichert, aber es hat noch keinen Vertrag gegeben, an den sich ein Machthaber des Kremls gebunden gefühlt hätte. Das sollte nicht zuletzt die verantwortlichen Politiker in England und in den USA wissen, die ihre reichen Erfahrungen mit der sogenannten Vertragstreue der Sowjets gemacht haben.

Die Briten seien nur an den berühmtesten Sinternow-Brief erinnert, eines der bekanntesten Dokumente unterirdischer Völkerei der sowjetischen Emissäre. Es hat damals in England größte Empörung hervorgerufen, daß die Sowjets auf die Weise sich in die englischen Wälder einschleichen und die Arbeitermassen zum Generalstreik aufzufordern sich bemühten. Einer der folgenden Konflikte zwischen England und den Sowjets war dann die Aufdeckung der Spionage, die von der sowjetischen Handelsgesellschaft „Arkos“ betrieben wurde und den Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen London und Moskau zur Folge hatte.

Am freischienlich und vielleicht noch die Vertragsbrüche des Kremls gegenüber Finnland in der Erinnerung. Obwohl die Finnen von Lenin 1917 die feste Zusicherung erhalten hatten, daß sie ihr Selbstbestimmungsrecht erhalten sollten, war man im Kreml niemals ehrlich geneigt, dem finnischen Volk seine Selbstständigkeit zu geben. Im Vertrag von 1918 bestanden die Bolschewisten am 28. Januar 1918 Helsinki und lezten nach bolschewistischem Vorbild die Regierungsgewalt in die Hand eines Volkskommissars. Deutschland war es damals, das den betroffenen Finnen zu Hilfe kam. So daß am 12. April 1918 Finnlands erster Freiheitskampf gegen den Bolschewismus erfolgreich beendet werden konnte.

In der Folgezeit hat Moskau immer einen ständigen Druck auf Finnland ausgeübt. Obwohl zwischen der Sowjetunion und Finnland Nichtangriffsverträge bestanden, fielen am 30. November 1939 sowjetische Truppen unangekündigt des „Vertrages über Nichtangriff und friedliche Streitvermittlung vom 21. Januar 1932“ in Finnland ein. Nach der üblichen Taktik, mit gefälschten Tatsachen und angeblichen Verletzungen des Vertragspartners zu operieren, wurde der bolschewistische Ueberfall beendigt. Am 12. März 1940 diktierten die Sowjets in Moskau den Finnen den Frieden. Danach mußte Finnland die ganze Karelistische Landenge mit der Stadt Wibora, der Bucht von Wibora und den Inseln, das westliche und nördliche Ufer des Laborssees, eine Reihe von Inseln im finnischen Meerbusen sowie einen Teil der Fischer- und Mittelhalbinseln den Sowjets ausliefern. In der Folgezeit hat Moskau die Bestimmungen des Friedensvertrages mit Finnland bewußt ignoriert, hat sich offen in die inneren Angelegenheiten Finnlands eingemischt und diese Eingriffe bis zur militärischen Bedrohung gesteigert. Die Folge war der erneute Ausbruch der Feindseligkeiten am 30. Juni 1941.

Auch Polen ist ein Musterbeispiel für die sowjetische „Vertragstreue“. Als 1920 die Sowjetarmeen hart vor Warschau standen, gelang es dem Marschall Pilsudski, der Aggression des Bolschewismus Einhalt zu gebieten und am 20. Oktober 1920 in Riga einen für Polen günstigen Frieden zu schließen. Das hinderte die Sowjets nicht, öffentlich und in der Presse darauf hinzuweisen, daß die Bolschewisierung Polens das eigentliche Ziel der Kreml-Politik sei. Ein damals sehr bekannter sowjetischer Publizist deckte in einem Buch „Tschatschew's Biographie“ die wahren Pläne auf, indem er schrieb, Lenin wolle das abgelebte Polen „mit dem sowjet-russischen Pakt durchbrechen, aber so, daß das Rohr bis Warschau und die Spitze bis zum Rhein reicht“. Der

Sowjetmarschall Tschatschewski hat dann selbst in einem Buch die Notwendigkeit eines Krieges mit Polen zur Ausbreitung des Bolschewismus über ganz Europa unterstrichen. Trotzdem hat das Polen von 1939 die Rigaer Friedensbestimmungen eingehalten, dieselben Bestimmungen, die heute von den Sowjets untragbar bezeichnet werden. Moskau hat im Herbst 1939 die Kette seiner Vertragsbrüche gegenüber Polen mit der Ignorierung des polnisch-sowjetischen Nichtangriffspaktes, der noch 1938 offiziell von der Sowjetregierung bestätigt wurde, fortgesetzt. Am 17. September 1939 ließ der Kreml dem polnischen Botschafter in Moskau eine Note überreichen, in der den Polen mitgeteilt wurde, daß die Sowjetregierung „zur Wahrung ihrer Interessen“ ihre Armee in Polen einmarschieren lasse.

Weder der ausdrücklich verbriebe Schutz der deutschen Reichsangehörigen in der Sowjetunion wurde beachtet, noch sprachte die sowjetische Ischela davon zurück, deutsche Ingenieure und Fachleute in der Sowjetunion zu beizubehalten und mit den gemeinsamen Mitteln zu versorgen. Als die Sowjetregierung dann 1939 einen Neutralitäts- und Freundschaftsvertrag mit Deutschland abschloß, auf Grund dessen ihre erhebliche wirtschaftliche Vorteile eingeräumt wurden, hörte die bolschewistische Wähl-

Drei neue Schwerpunkte der auflebenden Ostkämpfe

Schwierige Lage der Alliierten im Landekopf Nettuno

Berlin, 3. März. Obwohl die feindlichen Angriffe, die an der Ostfront an drei Schwerpunkten erneuert ansetzen, nicht mit den sowjetischen Großangriffen der vergangenen Monate verglichen werden können, ist doch das Ringen an den entscheidenden Stellen wieder schwerer geworden. Der Feind hat seine während einiger Tagen etwas abgeflachte Angriffstätigkeit wieder aufgenommen und greift nördlich Mogatschew, nordwestlich Nowel und schließlich an der Narwa-Front jeweils mit mehreren Schützen Divisionen an. Die Weiterbedingungen sind für den Angreifer durchaus ungünstig, da an weiten Teilen der Ostfront bereits Tauwetter eingetreten ist und Sumpfe und Seen aufzutauen beginnen. Deshalb bleibt die feindliche Angriffstätigkeit zur Zeit auch auf die Mittel- und Nordfront beschränkt, wo der Boden noch einigermaßen trägt. Während an der Südfront, wo der Feind verschiedentlich härtere Offensiv-Verände bereitegt hat, angeht, sind die Truppen der erwarteten Angriffe bisher ausgeblieben sind.

An allen drei Brennpunkten der Nord- und Mittelfront bleiben dem Feinde Erfolge verweigert, während die deutschen Truppen insbesondere im Kampfraum von Mogatschew einen ausgeprochenen Abwehrerfolg erringen konnten. Bei Nowel wollten die Sowjets, die mit dem Ziel einer Frontverlagerung durchgeführte Abwehrbewegungen führen, was ihnen geglückt nicht gelungen ist. Lediglich bei Narwa sind die Kämpfe noch nicht abgeschlossen. Und der Feind versucht hier mit neuen herangeführten Verbänden, die Sperrstellung zwi-

arbeit trotz allem nicht auf, sondern wurde sogar ziemlich unverhüllt betrieben. Ein Vertragsbruch reichte sich an den anderen, so daß Reichsaussenminister von Ribbentrop am Tage der Kriegserklärung an die Sowjetunion eine ganze Kette von Vertragsbrüchen bekanntgeben konnte. Stalin hat 1942 ganz offen sein Kalkülspiel mit Deutschland zugegeben, als er in einem Brief an den Kommunistenthalheimer erklärte, Moskaus Ziel sei es immer gewesen, „das Zentrum der Weltrevolution von Moskau nach Berlin zu verlegen“.

Zwischen Furcht und Hoffnung / Schweden im fünften Kriegswinter

Zwei erste Ermahnungen mußte sich das schwedische Volk in letzter Zeit gefallen lassen, beide kamen von verantwortlicher Stelle. Zunächst erinnerte der schwedische Oberbefehlshaber, General Thörnell, seine Landsleute daran, daß die Kriegsgesfahr für Schweden keineswegs vorüber sei, sondern weiterbesteht. Thörnell geißelte in scharfer Weise die Ermüdungsercheinungen, die sich im fünften Kriegsjahre in Schweden bemerkbar machten, und forderte die weitere Verstärkung der militärischen Bereitschaft, da Schweden nicht einmal für die allernächste Zukunft die Bürgschaft einer friedlichen Entwicklung besitze. Die

Der Führer empfing Mandic und Peric

Führerhauptquartier, 2. März. Der Führer empfing am 1. März den Ministerpräsidenten des unabhängigen Staates Kroatien, Mandic, und den kroatischen Außenminister Peric. An dem Empfang beim Führer nahmen der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop und der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, Generalfeldmarschall Keitel, teil. Der Führer hatte mit den kroatischen Staatsmännern eine von freundschaftlichem Geiste getragene Aussprache über die gemeinsamen und aktuellen kroatischen Fragen. Nach dem Empfang beim Führer hatten Ministerpräsident Mandic und Außenminister Peric mit dem Reichsaussenminister von Ribbentrop eine herzlich verlaufene Zusammenkunft.

Opfer, die Schweden für den weiteren Ausbau ihrer militärischen Bereitschaft bringen müssen, stehen nach Thörnell in keinem Verhältnis zu dem, was für Schweden auf dem Spiele steht, falls es doch noch in den Krieg hineingezogen werden sollte.

Die Mahnung Thörnells wurde von Staatsminister Hansson in einer Vortragsrede an das schwedische Volk aufgegriffen. Auch Hansson forderte zur erhöhten Wachsamkeit auf und warnte vor einer falschen Einschätzung der Lage. Er sagte: „Manche glauben, daß wir uns in unserer Meinungsaussprache keinerlei Zurückhaltung mehr auferlegen müssen. Andere wieder verfallen in ihrer Selbstzufriedenheit in Apathie, und das Interesse für unsere Verteidigungsbereitschaft nimmt ab. Sie denken nicht daran, daß wir durch Gleichgültigkeit oder durch übertriebenen Optimismus unser Land den größten Gefahren aussetzen, die wir im anderen Falle abwehren oder zumindest begrenzen können.“

Die Ermahnungen Thörnells und Hanssons sind die Folge sehr ernster Überlegungen, die sowohl im Generalsstab als auch in den letzten Sitzungen des Ministerrats stattfanden. Schweden war im vergangenen Jahre einer besonders lebhaften britisch-amerikanischen Agitation ausgesetzt. Ihre Wirkungen waren derart, daß allmählich mit einer raschen Beendigung des Krieges gerechnet wurde. Erst jetzt beginnt man zu begreifen, daß man sich wieder einmal hat betrogen lassen. In einer Betrachtung zu einer Vortragsrede Hanssons in der Wochenblat, der schwedische Optimismus, der in der zweiten Hälfte des Jahres 1943 durchgebrochen sei, sei besonders auffallend gewesen. Man sei wesentlich über das Ziel hinausgeschossen und müsse nun feststellen, daß draußen in der Welt die schwedische Zuversicht keineswegs geteilt werde. Allmählich macht man sich in Schweden wieder mit dem Gedanken vertraut, daß der Krieg nicht vor seinem unmittelbaren Abschluß steht, sondern daß er weitergeht und daß die großen Entscheidungen noch ausstehen. Die wirtschaftsgetreueren Auffassung der Kriegslage spiegelt sich selbst in den Spalten derjenigen Zeitungen wider, die niemals ein Geheimnis daraus gemacht haben, daß sie mit den Verteidigungsplänen der Engländer und Amerikaner Deutschland gegenüber einverstanden sind. Selbstverständlich bedeutet jede Verlängerung des Krieges auch zugleich eine Vermeerung der Lasten, die der Krieg den neutralen Ländern auferlegt hat. In Schweden hat die Staatsverschuldung die zehn-Milliarden-Kronen-Grenze bereits überschritten, und sie erhöht sich in jedem weiteren Monat trotz geistiger Staats-einnahmen um rund hundertzwanzig Millionen Kronen. Das Problem der Herstellung des finanziellen Gleichgewichts ist drängender geworden und beschäftigt die wirtschaftlich interessierten Kreise in zunehmendem Maße. Eine Zeitlang schien es, als ob die politischen Gesichtspunkte die wirtschaftlichen in der schwedischen Politik verdrängt hätten, jetzt sehen sich die wirtschaftlichen Gesichtspunkte wieder stärker durch. Man kann annehmen, daß Schweden in den nächsten Monaten keine Politik ohne Rücksicht auf die wirtschaftlichen Interessen des Landes treiben wird. Die wirtschaftlichen Interessen aber weisen nach Deutschland und auf das europäische Festland hin. Die beherrschende Stellung des schwedischen Europahandels ist im vergangenen Jahre noch deutlicher in Erscheinung getreten.

Dank seiner guten Handelsbeziehungen mit dem europäischen Festland hat Schweden die schweren wirtschaftlichen Belastungen des Krieges bisher verhältnismäßig gut überstanden. Die Ernte des vergangenen Jahres hat die Auffüllung der leeren Magazine ermöglicht. Die Kollektationen liegen über den vorjährigen Anteilungen, und da die Kollektionen in diesem Winter fortwähren bietet die Ernährungslage keinen Anlaß zu Klagen. Ebenso zufriedenstellend fiel die letzte Verkaufsaufnahme an Fertigen und Halbfertigen aus.

Das politische Fundament der wenigen neutralen Staaten Europas ist im vergangenen Jahre stärker erschüttert worden als in den vorangegangenen dreieinhalb Kriegsjahren. Die Neutralität ist nur noch ein sehr dürftiges Mantelchen, das keinen wirklichen Schutz mehr gewährt. Zwischen Furcht und Hoffnung schwanken die Neutralen hin und her. Wenn es die große deutsche Übermacht im Osten nicht able, würde sich Schweden in einer wenig beneidenswerten Lage befinden. Man kennt in Schweden die Gefahr, „man spricht nicht über sie“. Die übertriebene Mehrheit des Volkes vertraut dem alten Sten des Landes und überläßt der Regierung die Zukunftssorgen.

Stoßfeuer des britischen Kriegsministers

Die Engländer haben sich mehr zugemutet, als für sie gut ist

Stockholm, 3. März. Der britische Kriegsminister Glegg hielt gestern anlässlich der Vorlage des Haushaltsvoranschlags für die Armee im Unterhaus eine Rede, in der er von den englischen Kriegsschauplätzen kaum etwas Erfreuliches zu sagen wußte.

Vom Kriegsschauplatz Italien konnte der britische Kriegsminister verständlicherweise nichts Angenehmes berichten, insbesondere nicht von der seinerzeit mit bedeutender Lautstärke in die Welt poßantende Landung bei Nettuno. Die Entscheidung über die Landung, deren Beginn so ausfallsreich zu werden schien, dann aber nicht die entscheidenden Ergebnisse zeitigte, sei groß gewesen.

Selbst bei dem Kapitel Luftterror, dieser Frauen und Kinder mordenden typisch britischen „Front“, blieb Glegg seinen Hörern alles schuldig, da er in die Zusammenhänge darauf hinweisen mußte, daß die englische Luftwaffe jetzt eine größere Anzahl Menschen brauche als das Meer, was angesichts der großen Mannschaftsverluste über Deutschland und den besetzten Gebieten nur verständlich erscheine.

Wenn der britische Kriegsminister zur Widerlegung der Ansicht, daß Großbritannien sich zuviel zugemutet habe, mündlich erklärte: „Ich bin nicht dieser Ansicht, aber wir haben uns jedenfalls mehr zugemutet, als für uns gut ist“, so spricht auch dieser Stoßfeuer die Wände.

Neue japanische Offensive in Burma

Drei britisch-indische Divisionen an der Durchführung ihrer Pläne gehindert

Tokio, 3. März. Die 5. englische Division, die den Ueberresten der fast völlig aufgeriebenen 7. britisch-indischen Division im Einzigein-Weden zu Hilfe kommen wollte, ist nicht in der Lage, ihre Absicht durchzuführen, da die japanischen Streitkräfte von dem Gebiet Raungbaw aus zu einer neuen Offensive angetreten sind. Weiterhin sind auch die 8. und 11. britisch-indische Division unfähig, die augenblickliche japanische Säuberungsaktion im Einzigein-Weden aufzuhalten, da ihr Vordringen durch entschlossene Gegenangriffe nordöstlich von Butchidaung zum Stehen gebracht worden sei. Die Kämpfe in diesem Gebiet sind durch lokalisierte Zusammenstöße gekennzeichnet.

Von zehn feindlichen Bomben, die Raungun angriffen, wurden vier von japanischen Jagern heruntergeholt, worauf die übrigen feindlichen Maschinen abdröhten. Auf japanischer Seite entstand kein Schaden.

Dem Generalstab der japanischen Kräfte in Burma werden künftig auch höhere Offiziere der

indischen Nationalarmee und der burmesischen Verteidigungstruppen angehören. Hierdurch will man die Zusammenarbeit zwischen den japanischen, indischen und burmesischen Streitkräften in diesem Frontgebiet, die sich bereits bei den Kämpfen der letzten Wochen bestens bewährte, noch verstärken. Generalstabsoffiziere dieser drei verschiedenen Truppenteile werden aus diesem Grunde in gewissen Abständen zu Sonderberatungen zusammenzutreten, um die nach der Lage gemeinsamen oder getrennten Operationen zu planen und festzusetzen.

Meldungen aus Burma unterbreiten immer wieder das vorläufige Zusammenwirken zwischen japanischen, indischen und burmesischen Truppen. Das auch in dem letzten Tagesbefehl von Subhas Chandra Bose als besonders bemerkenswert herausgestellt wurde. Neben dem rein militärischen Erfolg dürfte man, so betonte Bose, die Rückwirkungen nicht übersehen, welche eine derartige Schlappe der Engländer bei den indischen Truppen in deren Reihen haben werde.

Wieder über die Schweiz eingeflogen

Bern, 2. März. Amtlich wird mitgeteilt: In der Nacht zum 2. März wurde der Schweizer Luftraum neuerdings verletzt. Eine größere Anzahl Flugzeuge überflog zwischen 22 und 3 Uhr die Schweiz in östlicher Richtung. Fliegeralarm wurde im nördlichen Teil der Schweiz gegeben. Die Fliegerabwehr trat in Aktion.

Schwarzwald: Heimat

Nachrichten aus den Kreisgebieten Calw und Nagold

Vogelfürsorge

Der Schutz der Vögel ist von volks- und kriegswirtschaftlicher Bedeutung, denn ohne Vögel gäbe es kein Obst und keine Beeren und auch die Gemüserträge würden ohne die Ungeziefervertilgung durch die Vögel ernstlich gefährdet sein. Vor dem Krieg wurde der Winterfütterung größte Bedeutung geschenkt. Obgleich dies heute nicht annähernd möglich ist, so brauchen die Vögel darum nicht unzulänglich zu sein. Ihre natürlichen Futterquellen sind nur langsam zu erhalten und zu erweitern, außerdem können sie durch zusätzliche Fütterung auf dem mit Recht zu beliebigen Feinbreit ergänzt werden. Die Vögel sind dankbar für jede Brotkrume, die von unserem Tisch fällt und es ist wirkliche Kleinarbeit, die hier aus Tierliebe geschieht. Die besten Helfer sind dabei die Kinder. Viele Mütter sehen darum in der Vogelfütterung ein wertvolles Erziehungsmittel, das den Kindern für das Leben in der Natur die Augen schult und ihnen die Schönheit und Vielfalt unserer einheimischen Vogelwelt nahe zu bringen vermag. Es hat sich vielfach eingebürgert, schon im Sommer Obstkerne aller Art zu sammeln und für die Vogelfütterung im Winter bereit zu halten. Das meiste dürften dabei wohl, mit Liebe und mit Geduld, die Mütter getan haben, um ihren Kindern das gute Vorbild zu geben.

Die Vogelfütterung bedarf sich übrigens weitgehend mit dem Begriff: „Kampf dem Verderb“. Aus der Küche und vom Tisch fällt manches ab, was für uns wertlos erscheint und für die Vögel doch noch seinen Nährwert besitzt, denn im Haushalt der Natur geht ja bekanntlich nichts verloren. Es ist für das kindliche Gemüt tief beeindruckend, Ehrfurcht vor dem täglichen Brot zu bekommen und auf die hungernden kleinen Mitgeschöpfe draußen zu achten. Die Mutter wird den Kindern aber sagen, daß ungeeignetes, verderbtes und frierbares Futter für die Vögel schädlich ist, während Apfelfkerne und Brotkrumen sehr begehrt sind.

Viel Freude macht es, wenn ein kleines Gefäß mit Trinitzwasser für die Vögel aufgestellt wird, und man kann sich nicht genug wundern, wie durstig die kleinen Sänger auch im Winter sind. Selbstverständlich darf das Gefäß nicht zum Baden verleiten, denn es würde den Tretchen den Tod bringen, wenn ihre Federn zusammenfrieren.

Die Bonessfürsorge hat schon aus vielen Kindern große Tierfreunde fürs Leben gemacht, wenn sie im rechten Sinn von ihren Müttern angeleitet wurden.

Ablerwirt Ernst Stoll. Er hatte es verstanden, durch Rechtschaffenheit und sojdes Gebaren sein Haus zu einem beliebten Treffpunkt für Einheimische und Auswärtige zu machen.

Freudenstadt. Unter dem Vorsitz von Landrat Dr. Lauffer fand eine Sitzung der Schulgemeinderäte des Kreisberufsschulverbands statt. Gegenüber dem Vorjahr ist der Abmangel in Höhe von rund 101.000 RM etwas zurückgegangen. Infolge der Erhöhung der Schülerzahl konnte die Umlage um 11 RM je Schüler gesenkt werden. Die Nichtverbandsgemeinden beteiligten sich an der Aufbringung der Mittel für den Schulverband durch Leistung von Pauschalbeiträgen. Die beantragte Aufhebung der Schulabteilung für Säuger in Klosterreichenbach wurde genehmigt. Die Kreisberufsschule hat im laufenden Schuljahr 34 Klassen. Außerdem wurden an der gewerblichen Abteilung drei vierteljährliche Maurerlehrgänge, zwei Förderklassen und ein Luftfahrtlehrgang, an der kaufmännischen Abteilung drei Schreibmaschinen- und zwei Kurzschriftkurse durchgeführt. Fachklassen bestehen für Mechaniker, Kraftfahrzeughandwerker, Elektriker, Scharreiner, Holzgewerbe, Bekleidung, Leder, Bäder und Metzger. Werkstattunterricht ist für Mechaniker, Maurer, Friseur, Maler, Sattler und Postler eingerichtet. Für sämtliche Klassen ist der Unterricht nach Freudenstadt verlegt worden.

Freudenstadt. Auf Gemeinschaftsabenden der NS-Frauenenschaft — Deutsches Frauenwerk in Freudenstadt und Baiersbrunn las die Dichterin Clara Nordström aus ihren Werken.

Freudenstadt. Mit dem Tode von Alt-Engelwirt Friedrich Kufner, der im hohen Alter von beinahe 84 Jahren verstorben ist, ging wieder ein Stück Freudenstadt dahin. Er lernte das Brauereigewerbe. Damals gab es in Freudenstadt noch 22 Bierbrauereien. Als die Stadt 1899 anlässlich der 300. Wiederkehr ihrer Gründung zu Ehren des Gründers den Herzog-Friedrichs-Turm baute, kam Kufner um die Erlaubnis nach, beim Turm eine Wirtschaft bauen zu dürfen. Dies wurde für ein großes Wagnis gehalten. Kufner riskierte den Bau und wider Erwarten des Gemeinderats bekam die Wirtschaft einen großen Zulauf. Freudenstadt verdankt ihm die Schaffung eines großen Anziehungspunktes.

Gesiorbene: Bernhard Wurster, Reichsbahn-Direktionsrat, 58 J., Hagenbach; Willy Mahl, 35 J., Dillingen; Alfred Raucher, 25 J., Weil im Dorf; Christine Hoffmann, geb. Esig, 87 J., Weisbach.

Ärztliche Betreuung im Krieg

Die Ueberfüllung der Wartezimmer - Hausbesuche nur in dringenden Fällen!

Was aber ist nun „unmittelbare Lebensgefahr“? Mit diesem Begriff wird mitunter noch ein geradezu unvorstellbarer Anruf getrieben. Wenn ein Arzt von einem schweren Fall weggehört wird, nur weil ein Mensch aus einer harmlosen Wunde zwei Tropfen Blut verloren hat, so ist das, gelinde gesagt, unverantwortlich. Vor allem zu Nachtzeit, die gerade auch der Arzt nach einer oft mehr als sechsstündigen, fast ununterbrochenen Arbeitszeit zu seiner Erholung braucht. Man wird es dem Arzt nicht verdenken können, wenn er, durch Ergründung Angst geworden, allmählich misstrauisch geworden ist. Häufig handelt es sich bei den sogenannten „dringenden Fällen“ überhaupt um Bagatellfälle, die in die Sprechstunde gehören. Wie oft kommt es aber auch vor, daß bei Fällen, die allerdings dringlich sind und schon tagelang Zeichen schwerer Erkrankung aufwiesen, so daß der Arzt längst bei Tag hätte gerufen werden müssen, es den Angehörigen erst mitten in der Nacht dämmert, daß jetzt ein Arzt her müsse, obgleich sich in dieser Nacht nichts Wesentliches verändert hatte.

Solche Fälle kommen jede Nacht vor. Sie sind wohl in erster Linie darauf zurückzuführen, daß die Nacht den Menschen an sich ängstlich macht. Aber es ist ein Unterschied, ob man wirklich ernstlich erkrankt ist oder ob man sich nur „gehen läßt“. Tatsächlich haben sich nach den Beobachtungen der praktischen Ärzte, die sich über einen längeren Zeitraum erstreckten, von hundert Nachtbesuchen nur etwa zehn als wirklich nötig herausgestellt. Der größte Teil der Nachtbesuche hätte am folgenden Tag erledigt werden können.

Man überlege, daß die Arbeit eines Arztes ja mit seinen Krankenbesuchen und der Abhaltung der Sprechstunden noch längst nicht erschöpft ist. Denn kaum hat der letzte Patient das Sprechzimmer verlassen, beginnt auch schon die schriftliche Arbeit. Da sind dann insbesondere unangenehme Entschuldigungen und Bestätigungen für die Erlangung von Krankenzulagen und so weiter zu schreiben, und womöglich muß der Arzt dann noch den Arztlichen ein nachlaufen, die einzelnen Patienten immer wieder veranlassen, gleich beim ersten Besuch mitzubringen.

Das sind in der Tat Punkte, die höchst beachtlich sind. Sie erst runden das Bild von der unermüdeten Tätigkeit des Arztes ab, der auch jetzt im Krieg in erster Linie der verantwortungsbewußte Diener an der Gesundheit des Volkes sein will, der aber seiner hohen Aufgabe nur dann gerecht werden kann, wenn er für die kriegsbedingten Schwierigkeiten, mit denen er täglich zu kämpfen hat, das notwendige Bewußtsein bei der Bevölkerung findet. e. r. Schnuppen oder leichte Halsentzündungen sind heute keine Krankheiten, wegen denen man den Arzt ruft. Die einzige Ausnahme bilden Kinder, und zwar auch hier nur wegen der Möglichkeit einer Diphtherieerkrankung. Wenn die Angehörigen aber nach strenger Prüfung zu der Ansicht kommen, daß es unerlässlich sei, den Arzt zu rufen, so müssen die Anmeldeungen vor 9 Uhr vor mittags erfolgen, denn nur dann besteht Aussicht dafür, daß der Arzt noch am selben Tag ins Haus kommt. Häufig muß damit gerechnet werden, daß der gewünschte Krankenbesuch erst am zweiten oder dritten Tag erfolgen kann. es sei denn, es handle sich um unmittelbare Lebensgefahr.

Wir kennen alle mehr oder weniger aus eigenem Erleben das Bild, das das Wartezimmer eines Arztes heute bietet: „Bank an Bank gedrängt sitzen“, so möchte man mit dem Klaffler sagen, die Menschen jeglichen Alters und Geschlechtes und warten, bis sich die Türe zum Ordinationszimmer öffnet und der Mann im weißen Mantel sein „Der Nächste, bitte“ in die Menge der Rat und Heilung Suchenden ruft. Sie alle sehen ungeduldig diesen Augenblick herbei: der Mann, der wieder zu seiner Arbeitstätte zurückkehren muß, die Frau und Mutter, weil auf sie vielleicht Kinder oder hausfrauliche Pflichten warten, und sie atmen alle erleichtert auf, wenn nach langem Warten die Reihe endlich an sie kommt.

Nach langem Warten, sagten wir, und schritten damit eine Frage an, die immer wieder aufgeworfen wird und die sich kurz so formulieren läßt: Ist es notwendig, daß die Wartezimmer ständig überfüllt sind? Die Frage stellen, heißt aber auch, den Grübeln nachgehen, die zu dieser Zeit dem Beginn des Krieges allgemein festzustellenden Erscheinungen geführt haben. Es hieß die Lage gründlich erkennen, wollte man den Arzt für die Ueberfüllung der Wartezimmer verantwortlich machen. Eher ist das Gegenteil richtig. Diese Erkenntnis vermittelte uns eine Unterredung, die wir mit einem Arzt hatten.

Die Ueberfüllung der Wartezimmer hat verschiedene Ursachen. Die wesentlichste ist, daß bei der beträchtlichen Zahl der Einberufungen unter der Ärztschaft jeder noch in der Heimat verbliebene Arzt die vierfache Zahl von Patienten zu betreuen hat, womit er oft über die Grenze seiner Leistungsfähigkeit hinaus beansprucht wird. Schon aus diesem Grund müßte von jedem Einberufenen mehr Verständnis dafür erwartet werden, daß die Sprechstunden nicht immer pünktlich beginnen können oder hin und wieder einmal unterbrochen werden müssen, wenn der Arzt zu einem dringenden Fall, einem unaufschiebbaren Besuch oder einer Operation abgerufen wird. Denn der Arzt hat ja nicht nur die Kranken zu behandeln, die zu ihm in die Sprechstunde kommen, sondern er wird durch die Hausbesuche in einem Maß beansprucht, das keinen Vergleich mehr mit der Vorkriegszeit erlaubt, zumal da auch dem Arzt längst nicht die Menge an Versin zur Verfügung gestellt wird, die er benötigen würde, wenn er allen Anforderungen auch nur einigermaßen so kurzfristige gerecht werden wollte, wie das von vielen Volksgenossen in Unkenntnis der Verhältnisse erwartet wird.

Daß dann häufig über die „Unpünktlichkeit“ des Arztes geklagt wird, muß als ausgesprochenes Mangel an Verständnis für die große Verantwortung des Arztes bezeichnet werden. Vor allem solche Menschen, die angeblich nicht warten können, bis die Reihe an sie kommt, werden gründlich umlernen müssen; die Uebung, daß jeder Patient in der Reihenfolge, wie er in das Wartezimmer kommt, behandelt wird, ist glücklicherweise längst allgemein geworden, glücklicherweise deshalb, weil die verabredete Zeit oft ohnedies nicht einhalten wird.

Grundsätzlich können Hausbesuche bei Tage nur in solchen Fällen gemacht werden, bei denen es dem Kranken nicht zugemutet werden kann, den Arzt in der Sprechstunde anzufinden.

Im Leukwizgut

ROMAN VON EMILIE HINKELMANN-NEHER
Nachdruck verboten

Leukwiz dachte genau wie seine Mutter. Wenn Lore den Alfred Spohr heiratete, was lag ihm dann noch an seinem väterlichen Besitz. Lore war noch in dem Alter, daß sie ihm Kinder schenken konnte. Viel Zeit hatten sie ja beide nicht mehr zu verlieren. Heute jährte sich der Todestag seiner Willy. Heute würde, ja heute wollte er sie fragen. Die Ungewißheit fiel ihm auf die Nerven. Es muß sich entscheiden, so dachte auch Alfred Spohr. Auch für ihn sollte sich das Dunkel der Zukunft lichten. Er liebte Lore, aber hatte er ein Recht, Lore, die so ganz verwaschen war mit dem Leukwizgut, mit den Dienstleuten und mit allem, was zum Gut gehörte, hier herauszuholen. Mußte sie nicht ihren alten Eltern die Heimat erhalten? Es war ein Ding der Unmöglichkeit. Wer sollte an ihre Stelle treten. Käse ausgeschloßen. Wer den jahrelangen Verkehr mit der menschenliebenden Lore gewöhnt war, konnte sich nie und nimmer an eine andere gewöhnen. Und Lore selbst. Er lag zwischen ihren Beinen, daß sie einen harten Kampf kämpfte. Unter anderem schrieb sie: „Alfred, wenn Du mich wirklich lieb hast, dann berühre jetzt bitte die Frage unserer Vereinigung nicht. Du weißt nicht, was ich alles mit mir auszukämpfen habe. So hart faßt mich das Leben an, daß ich meinem Sozialismus auf Schritt und Tritt ausweichen möchte. Und doch sehe ich, wie es auf mich zukommt, weiß, daß ich mich entscheiden muß.“

Alfred hielt es nicht länger aus. War das das Endresultat seines jahrelangen Wartens, daß er Lore doch noch freigeben sollte? Nein und abermals nein, so hart konnte das Leben nicht sein. Zweifelsfrei fragte er sich, würde sie Lore, die an ein arbeitsreiches Leben gewöhnt war, sich mit der stillen Zurückgezogenheit einer Gelehrtenbegnügen? Selbst wenn sie wollte, konnte sie ihrem Herzen gebieten, daß die Gedanken in der Heimat weilt, bei denen, die ihre Liebe, ihre Liebe brauchten. Kommen, leben und fordern. Das letztere stand oben an.

Es war erster Osterfeiertag. Ein Tag herb und freundlich. Alfred wußte, Lore würde zur Kirche gehen. Er fuhr schon Sonntagmorgens nach Grünmühlgen, übernachtete im Hotel und begab sich ebenfalls rechtzeitig zur Kirche. Der kirchensinnige der Leukwizfamilie war ihm bekannt. Oben auf der Empore, sojag gegenüber nahm er seinen Platz. Wurde sie kommen? Die Kirche füllte sich. Da sprang Lore, Gerd reißt und Roland links, dazwischen den Mittelgang. Sein Herz pochte. Er sah, wie sie den Stand ausjag, betete und Platz nahm. Gerd war zuerst fertig. Sie sah nicht aus wie eine Bierzechtjährige. Groß, schlank, blond, ein schönes Mädchen, dachte Alfred. Sie hat viel von ihrem Vater. Roland blätterte und suchte das Lied und legte das offene Gesangsbuch der Tante hin. Sie deutete ihm mit einem Lächeln. Das Eingangsgesicht wurde geblüht. Gerd sah sich um. Alfreds und ihre Augen begegneten sich. Sie grüßte ihn mit den Augen. Er dachte, jetzt wird sie Lore auf mich aufmerksam machen. Das geschah aber nicht. Angenehm machte es ihr Spaß, allein zu sitzen, daß er da war. In ihrem Gesicht spiegelte sich ein solcher Jugendübermut, daß auch Lore ihrem Blick folgte. Sie sah Alfred, er sah Roland, daß Lore erschrocken war. Er wußte alles. Gerd hatte ihn eingeweicht. Eine heilige Sympathie hielt ihn immer davon ab, mit Mutti darüber zu sprechen. Jetzt, da Mammi tot war, war es doch das allerbeste, wenn Mutti den Vater heiratete. Angst stieg in ihm auf. Er sah nach Lore's Hand: „Gell, Mutti, den heiraten wir nicht? Du bleibst bei uns.“

Ganz trampschaft umjag er ihr Handgelenk. Dann, als syame er sich, ließ er sie rajag los. Die Andacht war auf allen Seiten gering. Auch einige Dörfler, darunter auch Käte und Heinz, sahen Alfred und errieten sein Kommen. Sie machten sich ihre Gedanken. Lore verließ wie gestesabwendend die Kirche. Sie konnte nur denken: Er ist da, will Antwort.

An Willys Grabstätte fanden sie sich. Alfred Spohr drückte Lore's Hand, als wollte er sagen: Sei stark, mein Lieb. Wir beide, du und-ia, gehören zusammen. Gerd hand daneben. Wie sein Alfred Spohr ausjag. Der Inhalt des Briefes, den sie wie ein Heiligum aufbewahrte, fiel ihr ein. Ja, so einen wollte sie auch einmal. Wenn der die Tante küßt, und auf einmal kam es ihr in den Kopf, küßen muß er dich auch einmal. Sie mußte wissen, wie das war. Einmal fand sich da syon Gelegenheit. Sie war erji konfirmiert. Sie konnte ihn als Onkel küßen. Puh, wie ein Onkel sah der nicht aus. Schlank, sehnig. Ihr Lebtag würde sie nicht Onkel zu ihm jagen.

Lore sagt: „Laf uns auf dem Feldweg hinten herum nach Hause gehen.“

Und zu Roland gewendet: „Roland, gehe bitte mit Gerd voran. Sage dem Vater, daß Alfred da ist.“

Roland dachte, wenn ich jetzt gehe, heiratet sie ihn sicher. Ihm war, als könnte das seine Gegenwart verhindern. Aber nein, wie töricht. Immer konnte er doch auch nicht dabei sein. Zögernd trennte er sich. Er sah Alfred fast selbstjag an. Und wie er jetzt Lore anschaute, da lag in seinem Blick: Mutti, bleib bei uns. Lore fühlte, was in dem jungen Herzen vor sich ging. Sie litten beide. Er ging mit Gerd voraus. Roland war still und in sich gekehrt. Gerd wollte sich mit ihm reden. Sie mußte sich Luft schaffen. Ein Hebermut war in ihr, der nach einem Ausweg suchte.

„Du, Roland, der Alfred heiratet sicher die Tante.“

(Fortsetzung folgt)

Antform der
vielen Jahren
leicht über
ihre Arbeit
Erfolg der
erfolgreichster
merabstufungs-
fanter OC.
hellsche Hel-
konten stehen
rdigen. OC.
10 in Eitteln
ter Westfale,
ensstoff. Er
noch in sei-
beutschen Ar-
Das war vor
t Hinkerehe
es Westfale
Westwall-
neer, Hils-
er einer der
Vorbild für
ung Frank-
für die deut-
er OC. neue
voller Ent-
kraft Hinte-
abrosch. Der-
sam er also
eben ihn in
er Reim, im
und an der
einer deut-
eime Pflicht,
mit Bomben
unter OC.
und Bräu-
eine Kame-
ten Nächten
haben, den
Pofen und
Panzer fah-
rten. Die
müste und
in die Hände
e geworden,
nd niemand,
Grenadier,
enn sie wül-
keine Waise
er im Som-
Tepferkeits-
Kriegsver-
te er darin
ern für alle
erlang ihre
künftig er-
er Haltung
us mit dem
it den deut-

Schwäbisches Land

Die Gauhauptstadt meldet

Die von der NSDAP, Kreisleitung Stuttgart, durchgeführte Federjagd hatte bisher einen sehr guten Erfolg. Es wurden 9919 Kilogramm Feder gesammelt. Eine Ortsgruppe allein brachte 1000 Kilogramm zusammen.

In Ehlingen-Kennenburg wurde als Sohn des Assistenzarztes der Stadt, Frauenklinik Ehlingen, Dr. Siegfried Weil, der erste Urenkel des großen Erfinders, des Grafen Ferdinand von Zeppelin, geboren.

Am 27. Februar beging Universitäts-Obergarteninspektor a. D. Ernst Schelle seinen 80. Geburtstag. Die Lebensarbeit Ernst Schelles ist über die Fachwelt hinaus auch weiten Kreisen des Publikums bekannt geworden, und zwar durch seine grundlegenden Werke über Koniferen, Kakteen, Schmarotzerpflanzen, Gemüsebau, Gartenbau und Gartengestaltung.

Durch Vermittlung des Gartenamts der Stadt Stuttgart wurde dem neugegründeten Kleingärtnerverein „Kosanengarten“ an der Gerlinger Straße ein Gelände überlassen, das in etwa 100, je 4 Ar große Dauergärten aufgeteilt wird. Nach einem vorliegenden Plan, der eine vorbildliche Musteranlage verwirklichen wird, sorgt das Gartenamt selbst für einheitliche Ausgestaltung und Bebauung. Mit dem Vermessen des Geländes wird in Bälde begonnen.

Mitarbeiter Daimlers und Maybachs

Stuttgart. Dieser Tage starb Oberingenieur Albert Seeb. Die Daimler-Benz-Aktiengesellschaft verliert mit ihm einen hochbegabten Mitarbeiter, der in über 45jähriger Zugehörigkeit zum Konzern Hervorragendes am dem Gebiet der Konstruktion und der Entwicklung der Mercedes-Benz-Motoren geleistet hat. Der 1879 in Bad Cannstatt Geborene trat nach Besuch der Maschinenbauhochschule Stuttgart noch zu Lebzeiten Gottlieb Daimlers 1898 in die Daimler-Motoren-Gesellschaft ein. Unter der Leitung des damaligen Chefkonstruktors Wilhelm Maybach bereits an der Entwicklung der ersten schnelllaufenden Verbrennungsmotoren mitarbeitend, war ihm auf Grund seiner Fähigkeiten ein Aufstieg in immer selbstständigeren und verantwortungsvolleren Aufgaben auf dem Gebiet der Motorenkonstruktion beschieden.

Stuttgarter konstruierte die Glasharfe

Stuttgart. Ein junger Stuttgarter, Bruno Hoffmann, wurde als Genialität auf die alte Sackharfe aufmerksam und ruhte nicht, bis er in sechsjähriger Arbeit aus ihr keine Glasharfe konstruiert hatte. Sie besteht aus einem Tisch mit 42 Klaviertasten, die drei Oktaven umfassen, und wird ebenso wie einst mit den Fingerspitzen zum Erklängen gebracht. Seit dem Jahre 1930, als Hoffmann zum ersten Male sein Instrument öffentlich hören ließ, hat er es in zahlreichen Konzerten mit alten und neuen Kompo-

sitionen vorgeführt und auch die Beachtung ernsthafter musikalischer Kreise gefunden.

Ueberfall auf einen Gefängnisbeamten

Stuttgart. Der noch nicht 20 Jahre alte staatenlose Gerhard Krontziel aus Oberdieffen wurde vom Sondergericht Stuttgart wegen eines Vergehens gegen die Volksschadlings-Verordnung in Verbindung mit Widerstand und gefährlicher Körperverletzung zu acht Jahren Zuchthaus verurteilt. Der Angeklagte hatte als Strafbefehlener des Gerichtsgefängnisses Calw am Abend des 21. Januar den dienftunfähigen Oberwachmeister im Heizraum des Amtsgerichts überfallen, um sich in den Besitz der Schlüssel zu setzen und dann zu entfliehen. Um den Beamten launhaftig zu machen, schlug er ihm mit der Faust mehrmals auf den Kopf und ins Gesicht. Erst nach Einwirkung weiterer Personen war es gelungen, den Verbrecher zu überwältigen.

Eine gesunde Gemeinde

Ehlingen, Kreis Donauwürttemberg. Die 45 ältesten Personen unserer Gemeinde sind im Durchschnitt 79 1/2 Jahre alt. Unter ihnen sind 31 Frauen und 14 Männer. Davon sind fünf Personen 87 und 15 Personen über 92 Jahre alt. Alle haben auch eine zahlreiche Nachkommenschaft.

Waiblingen. Nach kurzer Krankheit ist der Bürgermeister der Gemeinde Nohweg, Heinrich Burkhart, im 49. Lebensjahr gestorben.

Wirtschaftsnachrichten für alle

Ohne Geschäftsgeheimnis

Seit langem hat in der deutschen Wirtschaft der wechselseitige Erfahrungsaustausch das Geschäftsgeheimnis ersetzt. Eine besonders intensive Arbeit hat auf diesem Gebiete die Vervielfachungsindustrie geleistet. Auch hier sind Firmen mit Vervielfachungsstellen ernannt worden. Man hat sich nicht damit begnügt, diese führenden Betriebe als Beispiele herauszustellen, sondern hat auch Beschäftigten dieser Unternehmen durch die Nachahmung einseitig. Bei diesen Beschäftigten wird also den Konkurrenten, um in der Sprache der Väter zu reden, durch einseitige Anweisung mitgeteilt, wie man zu besonders guten Erfolgen gekommen sei. Es ist anzunehmen, daß man diese wechselseitige Anweisung auch im dritten Reich beibehalten wird. Die heute die Mühen der Neuen aus dieser Wandlung von der Marktführerschaft zum Leistungsmittelnehmer zieht, wird später die allgemeine Verkehrswirtschaft die Früchte dieser Veränderung des Wettbewerbs genießen können.

Biegelwerke Ludwigsburg AG. vormals Gantenmüller und Gantenmüller. Die Gesellschaft verteilt für das Geschäftsjahr 1942/43 81. Oktober wieder eine Dividende von vier vom Hundert. Letzter Stuttgarter Kurs 149,25 G.

In seiner 23jährigen Amtszeit hat sich der Verstorbenen um die Gemeinde, insbesondere um den Wein- und Tabakbau, sehr verdient gemacht.

Saugau. Die Kreisrauhreifereileitung hat in diesem Winter mit der Durchführung von Bauernmädelfürten ein neues Arbeitsgebiet aufgenommen. Am ersten Kurs dieser Art, der in Reblingen abgehalten wurde, nahmen 20 Bauernmädels aus den umliegenden Ortschaften teil; sie wurden in allen Gebieten der häuslichen Arbeit unterrichtet. Nach zweimonatiger Dauer bei wöchentlich dreitägigem Unterricht wurde der Kurs nunmehr durch eine Feierstunde abgeschlossen.

Quer durch den Sport

Wieder das berühmte Arlbergrennen

Eine der berühmtesten Abfahrtsrennen Europas, vom 2180 Meter hohen Saalig am Arlberg herunter zu den Wiesen Saalig Amos, ist am Wochenende Schauplatz der Deutschen Alpinen Meisterschaft, verbunden mit dem fünften Arlbergrennen um den Schammerpokal. Der Titelwettbewerb, der letztmals 1941 im Rahmen der Internationalen Winterolympiade in Garmisch-Partenkirchen veranstaltet wurde, hat mit 90 Namen eine sehr gute Besetzung erhalten. Bei den Männern sind dies u. a. die Arlberger Otto Moser, Willi Gobl, der Nordische Meister von 1933 Rudi Matt, dann ein Vertreter der berühmten Familie Grasser, der einstige Deutsche Jugendmeister Engelbert Galtner, etwas überraschend auch der frühere Deutsche Weltmeister Georg Brändl, Altmittel Toni Seelos, Eberhard Kneißl (Elden), Ossi Kostner, der neue Tiroler Meister Hans Koller, der Norweger Randsmod Erensen. Die Meisterin der Frauen hat etwas mehr als 20 Ulfersforten erhalten. Auch hier sind die letzten Meister nicht am Start. Silberföhrer, eine Verwandte Christi Grans, scheint

beste Aussichten zu haben, die Tradition ihrer Vorfahren fortzuführen. Das letzte Arlbergrennen vor vier Jahren fand ganz im Zeichen unterer beiden Weltmeister Christi Grans und Josef Jannemann. Der seit dem Vorjahre vermehrte Mitterkreuzträger Pentanewannstein schied seinerzeit den siebten Platz ab.

Die badische Handballmeisterschaft erkämpfte sich wieder der SV Waldhof, der im entscheidenden Spiel Post Mannheim mit 3:2 Toren schlug.

Zum Tag des deutschen Ruder- und Kanusports wurde fest der 16. April bestimmt. Das Startzeichen zum Rudern und Anvaddeln wird in diesem Jahre in Potsdam gegeben.

Deutsche Ringer-Sieger gab es beim großen internationalen Turnier in Berlin. Wolfgang Graf (München) feierte im Leichtgewicht, Helmuth Heintz (Regensburg) im Mittelgewicht und Oberbürgermeister Fritz Schäfer (Ludwigsburg) im Mittelgewicht.

Kultureller Rundblick

Goethe-Medaille für Prof. Köhler. Der Führer hat dem Professor Dr. med. Albin Köhler in Wiesbaden aus Anlaß der Vollendung seines 70. Lebensjahres in Würdigung seiner Verdienste auf dem Gebiete der Pathologie und Strahlentherapie die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Neues Bühnenstück von J. W. Veit. Der Offener Bühnenleiter Josef Matthias Veit, der mit seinen erfolgreichsten Schülern „Die rote Kommission“ und „Die Wetter von Schorndorf“ eine starke Bewegung für das Theater begründet hat, kam heute mit seiner jüngsten Arbeit, „Die goldene Traube“, im Reichstheater an den Tag. Dieses Stück brachte dem Verfasser erneut starken Erfolg.

Die „Unvollendete“ im Rundfunk. In der Sendereihe „Unterblinde Musik deutscher Meister“ wird der Rundfunk die dritte Sendung am 5. März von 18 bis 19 Uhr dem Schöpfer Franz Schuberts, Hans Dörrer, unter Aufsicht der Guldblagua an die Musik. Michael Rauschen und das Strohquartett bringen das Festspektakel zum Vortrag. Anschließend folgen die Wiener Philharmoniker unter Leitung von Karl Böhm die „Unvollendete“ (Symphonie Nr. 8 in b-moll), das vollstimmigste Werk deutschen Symphonisten.

Ein Werk von Michelangelo gefunden? Ein wertvoller Fund wurde, wie aus Verciano gemeldet wird, von dem Führer der Gemeinde Puffesio im Dorfnetal gemacht. Er hat ein Eccc-domo-Mid gefunden, das die Beschriftung „Michelangelo Buonarroti“ und die Jahreszahl 1525 aufweist. Wie weit sich die Bedeutung dieser Entdeckung behält, wird man zunächst dem Urteil der Sachverständigen überlassen müssen.

Heute wird veranlagt: von 19.06 bis 6.33 Uhr

NS-Verlagsanstalt, Gesamtleitung G. Boegner, Stuttgart, Friedrichstr. 13. Verlags- und Schriftleiter F. H. Schöne, Latte Verlag, Schwarzwald-Wacht GmbH. Druck: A. Weislag, Buchdruckerei Calw. Zur Zeit ist Preisliste 7 gültig.

Magold, 29. Februar 1944

Unendlich großes Herzleid brachte uns die noch unjüngliche, unerwartete Nachricht, daß mein über alles geliebter, unvergesslicher Mann, der überaus treuorgende Vater meines Kindes, unser lieber Sohn und innigstgeliebter Bruder, Schwager, Onkel, Schwager und Neffe

Unteroffizier Eugen Schühle
Inhaber versch. Auszeichnungen und des Verd.-Abz.
nie mehr zu uns zurückkehren wird. Er erlitt im Osten am 19. 1. 44 den Heldentod für seine liebe Heimat im Alter von 34 1/2 Jahren.

In tiefer Trauer: Die Gattin: Lina Schühle, geb. Seeger mit Sohn Eugen. Die Eltern: P. Weitz und Frau Karoline, verw. Schühle, geb. Harr. Die Schwiegermutter und alle Angehörigen. Die Brüder: Wilhelm Schühle, J. 3. im Weiden mit Familie. Paul Schühle mit Frau. Richard Schühle, J. 3. in 3. Alten. Die Schwestern: Hilde Wida mit Familie. Emilie Philipp mit Familie. Paula Schöppler mit Familie und alle Verwandten.

Trauer Gottesdienst am 5. März 1944, 14 Uhr im Vereinshaus

Das Formerlehrlingsheim Groß-Stuttgart
Fügerstraße 30, nimmt
Lehrlinge
für Biererei-Betriebe auf. Freie Verpflegung und Unterkunft im Heim.

Telefonieren, Stenographieren, Briefeschreiben,

und nach dem Dienst noch den Haushalt versorgen, das erfordert schon einige Umsicht. Aber unsere Frauen schaffen es! Während ihrer Dienstzeit weicht doch die Wäsche genügend lange in Henke. Gut durchgestampft, wird die eingeweichte Wäsche nur noch kurz zum Kochen gebracht. Das erspart alles schwere Reiben und Bürsten, entfernt viel mehr Schmutz schon vor dem Kochen. Die Wäsche leidet nicht. Das Waschlaugepulver reicht und der Kohleverbrauch ist klein!

Alles-Kitt

Zerbrochenes klebt man sicher mit Alles-Kitt

Verkaufe ein halbjähriges
Kind
Frau Katharina Kielwein Wwe. Ehlingen

Gut erhaltener
Kindersportwagen
zu kaufen gesucht.
Angebote an Fr. Willemann, Calw, Postfach 68.

3 HERZBLÄTTER
Die Schutzmarke unserer Präparate

TOGAL-WERK GERH. F. SCHMIDT
Fabrik pharmaz. u. kosm. Präparate
MÜNCHEN

Süde in Calw oder Nähe
4-5-Zimmerwohnung
oder 3 große Zimmer. Biete in Ehlingen 3-Zimmerwohnung mit Bad.

Angebote an
Albert Velten, Ehlingen a. N.
Stuttgarter Str. 33 I

Odermatt's Dauerwellen
erhöhen Ihre Schönheit

IN DIE HAUSAPOTHEKE

gehört nur, was zur ersten Hilfe dient. Arznei, vorräte gehören in die öffentliche Apotheke, damit sie denen zugute kommen, die sie gerade brauchen.

Wenn jeder
ROCHE ARZNEIMITTEL
nur kauft, sobald er ihrer wirklich bedarf, dann ginge nicht mancher leer aus.

2 oder mehr Zimmer
unmöbliert oder möbliert, von Fabrikdirektor zu mieten gesucht. Angebote unter A. St. 48 an die Geschäftsstelle des Blattes.

Der Reichsminister i. Rüstung und Kriegsproduktion, Cnel der Transporteinheiten, Berlin NW 40, Aisenstr. 4, Tel. 11 65 81, sucht: Kraftfahrer, Kraftfahr-Anlernlinge, Kiz.-Meister und Handwerker, Kim. Personal, Köche, Schuster, Schneider, Stenotypistinnen, Kontoristinnen. — Einsatz weitgehendst nach Wunsch.

Hier darf gemogelt werden!

Süßstoff-Essenz ist rar und daher ist es durchaus wünschenswert, wenn jeder die Tafel, daß 1 Tablette der G-Paltung gleich 1 1/2 Süß Würfelzucker ist, von sich aus etwas lorigiert. Lassen Sie also 1 Tablette für 2 Süß Zucker gelten oder 1/2 Tablette für 1 Süß Zucker, und schon erhöht sich Ihr Süßstoffvorrat um 25 Prozent.

Deutsche Süßstoff-Gesellschaft m. b. H. Berlin W 3 5
Süßstoff ist im Rahmen der bisherigen Zuteilung nur bei 50 % Kaffeebar.

DT VOLKS-THEATER
Calw beim BADISCHEN HOF
Freitag 19. März, Samstag 14. 17. 19. Uhr
Sonntag 14. 17. 19. Uhr

„Robert und Rosem“

Die komische Geschichte von zwei lustigen Vagabunden aus der Zeit des Biedermeier nach der bekannten Posse von Gustav Raeder. Ein temperamentvoller Ull, dessen amüsante Handlung Höhepunkte von überwältigender Komik hat.

Kulturfilm, Tobistrichter und Neue Wochenschau
Jugendliche sind zugelassen
Samstag Beginn 14, 17, 19 Uhr
Vorverkauf nur Sonntags zu den bekannten Zeiten.

Schlachthaus Calw
Heute, Freitag, gibt es ab 14 Uhr auf der Freibahn
Ruhfleisch
das Pfund zu 60 Pfg.
1/2 Fleischmarken

Solides, gewandtes
Servierrölein
in gut gehendes Konditorei-Kaffee für sofort oder bis 15. 3. gesucht. Angebote mit Lichtbild und Zeugnisabschriften unter Sch. 3. 53 an die „Schwarzwald-Wacht“.

Den Schmutzlöser besonders für Schmutzwäsche nehmen!

Wäsche ist kostbares Gut. Darum hebt die Hausfrau heute Burns, den Schmutzlöser, besonders für Schmutzwäsche auf. Burns löst den Schmutz schon beim Einweichen aus dem Gewebe so gründlich heraus, daß er ins Einweichwasser übergeht. Die Schmutzbrühe beweist es. Man braucht dann nicht mehr scharf zu reiben oder lange zu kochen. Die Wäsche wird geschont — Arbeitskraft, Feuerung und Waschmittel werden gespart.

der Schmutzlöser

Krewel
Arzneimittel-sparsam durch Güte seit 1873
Chem. Fabrik Krewel-Leussen G.m.b.H. Kalo

SPARE GAS

Mit Deckel kocht schneller

Eine zum drittenmal 38 Wochen trädigtige gute
Ruhkuch
sowie eine ältere gute Ruh- und Schafstuh verkauft
Ulrich Wölle, Speghardt

Verkaufe eine 38 Wochen trädigtige
Milchkuch
Wilh. Ziegler Liebelsberg Str. Calw

Eine 35 Wochen trädigtige
Rubin
verkauft
R. Büttke, Schmied Oberischwandorf